Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

241 (1.9.1922) Wandern und Reisen

Visual Library

Nummer 19. Beilage zum Karlsruher Tagblatt 1. September 1922.

Am Herzen der Heimat.

Badische Bilder.

XV.

Villingen in der Baar.

Von **Hermann Eris Busse-Freiburg i. B.**

Als uraltes Kulturgebiet besaß die Baar schon in vorgeschichtlicher Zeit Siedelungen. Funde in Gräbern, Schmucksachen, Münzen, Waffen weisen deutlich in die Kelten-, Römer- oder alemannisch-fränkische Zeit zurück. Zu Fischbach, Hüfingen, Hausen vor Wald wurden bedeutende Ausgrabungen gemacht.

Villingen wird erstmals urkundlich genannt im Jahre 817. Seine Geschichte ist sehr wechselvoll. Zähringer, Uracher, Fürstenberger besaßen die Herrschaft im Laufe der Zeiten. Die Pest wütete 1346 und 1584 in der Stadt, Feuerbrünste äscherten sie ein, Kriege brachten Harm und Armut. Sie war äußerst wehrhaft mit ihrem Ring von Gräben, Wällen und Mauern. Noch heute umschließen sie streckenweise die Stadt, mit trotzigen Türmen und Toren, die viel von gefahrvollen Zeiten erzählen könnten. Da ist das Riedtor, das Obere Tor, der Kaiserturm und der Romeiasturm. Der letztere ist aus mächtigen Quadern errichtet; Sage und Dichtung umweben ihn: Romeias, der simsonstarke Villinger wurde einmal dort gefangen gehalten, weil er seine bärenbündige Kraft zu Ungunsten der Obrigkeit ausließ. Er kam aber wieder zu Gnaden und großem Ruhm als Volksheld.

Geht man durch Villinger Straßen und Gassen, fühlt man auf Schritt und Tritt, daß ein Hauch stiller Altehrwürdigkeit in den Mauern weht. Steht man doch ganz unvermutet oft vor einem alten, erkergeschmückten Haus, einem finsteren Tor, oder man sieht über Häuserspalten her den Helm hoher Türme ragen. Schattige gepflegte Anlagen lassen sofort Kur- und Fremdenbetrieb vermuten. In halbem Kreise umfließt die Brigach die Altstadt. Stadtteile strecken sich über die alten Ringmauern hinaus, Villen stehen im Westen gegen den Gemeindewald zu in grünumrahmter Geselligkeit. Die Geschäftsstraßen, die Bicken- und die Niedere Straße zeigen rührige Geschäftigkeit.

Viel Schönes wird den Gästen geboten. Das Straßenbild hält sich schmuck. Die Unterkunft in zahlreichen Gasthöfen der Stadt und den Kurhäusern am Waldrand ist gut und neuzeitlich. Es ist sonderbar, daß trotz des Fremdenverkehrs die feine Heimeligkeit der alten Stadt nicht verloren geht.

Die Villinger sind mit Recht stolz auf ihr Ahnentum, sie pflegen ehrwürdige Zeichen früherer Geschlechter und Zeiten mit verständiger Sorgfalt. Es ist wirklich Erlebnis, sich mit alten Gebäuden, alten Bildern, alten Kunstwerken dort vertraut zu machen. Die Gäßchen an der Stadtmauer durchwandelt man in romantische Träumereien versunken. Die beiden Münstertürme locken ständig, bis man vor ihnen steht und ihre wunderliche Verschiedenheit mit nachdenklichem Sinn vergleicht. Der Südturm, romanischen Stiles, ragt überm gleichfalls romanischen Langschiff, der polygone Chor, der westliche Turm und der obere Teil des Südturms stammen aus der gotischen Zeit. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erstand der Bau als mächtigstes Denkmal der Siedelung. Sehenswert ist neben vielen andern Kostbarkeiten des Gotteshauses das prächtige Tarso-Chorgestühl des Kunstschreiners Martin Hermann (1688—1782), eines bedeutenden Meisters auf diesem Gebiet. Im Besitze des Münsters befindet sich auch das „Scheibenkreuz" und der „Fürstenberger Kelch", beides herrliche Werke der Goldschmiedekunst aus dem 13. Jahrhundert. Die steinerne Kanzel stammt aus der Spätgotik.

Am Münsterplatz fesselt der Renaissancebau des alten Rathauses den Blick. Man muß hineingehen und die Altertümersammlung beschauen, zugleich aber darf man nicht vergessen, vor den wundervollen geschnitzten Türen stehen zu bleiben. Die Sammlung ist in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht hervorragend und zeigt in ihrer ganzen Einrichtung feinsinnigen Geschmack und tiefes Erfassen harmonischer Wirkungen der Dinge im Raum. Das Villinger Ursulinerinnen-Kloster gab ihr den wertvollsten Besitz: prachtvolle, gewirkte Bilderteppiche. Glasmalereien aus dem 16. Jahrhundert prunken neben den Kunstwerken des großen Hafners und Bildhauers Hans Kraut (1582—1592). Schnitzereien und Einlegearbeiten zeugen von einstmaliger hoher Blüte des Kunstgewerbes, ebenso auch die interessanten Schmiedearbeiten. Es ist hier nicht der Raum, sich in die Geschichte des alten Villinger Kunsthandwerkes zu vertiefen.. Ein Hinweis auf etliche Schätze aus jenen Tagen soll nur den Duft des altertümlich-traulichen Webens, der in dieser Stadt ist, spürbarer machen.

Aus dem Kunstgewerbe heraus hat sich mit der Zeit eine blühende Industrie entfaltet. Die alte Grünigersche Glockengießerei, die bereits ums Jahr 1570 gegründet wurde, besteht heute noch. Auch die Herstellung der Schwarzwälder Uhren reicht von den Erfinderjahren her bis auf unsere Zeit in stets wachsendem Umfange. Hinter dem lebhaften Erzeugen des Städters steht der grüblerische Geist des Wäldlers. Es geht jedoch alles nicht im Hetzen übertriebsamer Industrie großer Zentren, sondern im besonnenen Vorwärts des Unternehmers, der noch in seelischem Kontakt mit den Früchten seines Schaffens bleibt, daß sie trotz aller Verbreitung auf dem Weltmarkt ihren ureigenen, heimatlichen Charakter behalten.

Für den Gast im Städtlein kann auch ein Regentag ohne Langeweile vorübergehen. Triefen Busch und Baum an den wundersamen Waldwegen im Stadtforst, in den Anlagen am Kaiserring, ist es ungemütlich draußen am Brigachdamm und am Gewerbekanal, so schaut man sich Haus und Tor an, den schönen Kreuzgang des Franziskaner-Klosters, das Münster und die Benediktiner-Kirche, sieht sich in einer Hafnerei oder in Grüningers Glockengießerei um, bis ein sonniger Tag wieder lockt, ins Freie zu wandern. Die Lungen füllen sich wohlig mit der tanndufteuden Luft. Man geht zur Burgruine Kirneck, die in raunender Einsamkeit liegt und und eine liebliche Aussicht ins Kirnachtal hat. Oder man besteigt den Warenberg, findet die letzten Reste einer Burg, die ehemals den Zähringern gehörte und 1320 schon genannt wurde, oder man besucht auf dem „Magdalenenbergle" das uralte Hügelgrab aus der Hallstatt-Zeit (800—300 v. Chr.)

Es liegt ein eignes Etwas in der Silhouette einer Stadt, wenn sie klar gesehen werden kann und eindrucksreiche Punkte besitzt. Vom eisernen Turm auf der Wannenhöhe prägt sich einem das türmereiche Bild der lieben Stadt Villingen tief und unverwischbar ein.

In der Stubaier Hochwelt.

(Eine Hochtour an der neuen österr.-italienischen Grenze.)

Von **Karl Heckle**, Karlsruhe.

(Schluß.)

Hier, beim Nordabsturz des Zuckerhütl kamen wir zu einem mächtigen Eisturm, der sich vom Eismantel des Berges loslöste und jetzt, durch eine riesige Gletscherspalte von letzterem getrennt, frei dasteht. Da wir ohnehin gerade genug Gletscherspalten mit teils über 20 m Tiefe zu übersteigen hatten, verzichteten wir der Gefahr wegen auf ein Nähertreten. Nach schwierigem Abstieg zum Gletschersee bei der Hildesheimer Hütte (der Sektion gleichen Namens des D.Oe.A.V. gehörig), wobei jeder von uns einzeln und nacheinander ein kurzes Stück eine blanke Eisfläche hinabrutschte und am Seil wieder hochgezogen wurde — vom Vorder- und Hintermann —, war die sehnlich erwünschte Hütte bald erreicht. Sogleich wechselten wir unser vollständig vom eingelaufenen tiefen Schnee nasses Schuh- und Strumpfzeug — trotz der üblichen Gegenmaßnahmen — mit warmen Hüttenpatschen (Hüttenfilzpantoffeln). Auch in dieser Hütte herrschte Großbetrieb, kaum noch ein Lager war nach uns noch frei. Wir hatten Glück. Auch Salontyroler waren „vorhanden"; sie kamen von Sölden, dem hintersten Dorfe des Oetztales, von wo aus diese Hütte bewirtschaftet wird. Lukullische Dämpfe drangen aus der Küche — an deren Herd zwei Küchenfeen im Arbeiten wetteiferten — ins Gastzimmer, in welchem richtige Schweinekoteletts, Rotwein, Kaffee mit Ziegenmilch (eigener Stall vorhanden) uns wieder „auf die Beine" brachte. Nach dem obligatorischen Loslassen der hüttenamtlich gestempelten Ansichtspostkarten zwang uns die Müdigkeit, die Nachtlager aufzusuchen, wo Gott Morpheus ein mächtiges Szepter schwingt. Wenigstens bis 3 Uhr andern Morgens. — Denn dann geht schon das Gepolter an der „sattelnden" Touristen, die irgend einen Gipfel erklimmen wollen. Frühstück gibt es dann auch schon.

Die erstklassig alpin gelegene Hütte bietet Fernblick bis zur Oetztaler Wildspitze und dem Ortler. Unter den Hüttengästen befanden sich auch zwei Baduzer, welche nicht einmal beleidigt waren, als sie den Schüttelreim hören mußten:

Lichtenstein — ist gar so klein;
Fällt ein Faß Petroleum um
Stinkt das ganze Fürstentum.

Unmittelbar unter der nahezu 2900 m hoch gelegenen Hütte liegt ein größerer Gletscher mit sehr sehenswertem Spaltengewirr, um das in Scharen die schwarzen Schneedohlen herumfliegen (Vogel der Rabenklasse).

Drüben in den nahen Oetztaler Alpen liegt in der außergewöhnlichen Höhe von 2880 m die Karlsruher Hütte (der hiesigen A.V.S.) am sog. steinernen Tisch. Auch diese Hütte wurde von ihrer Sektion in hochalpiner Lage erbaut, wenn sie auch dem Umfang an Größe anderer Hütten nicht gleichkommt.

Der Abstieg zur Ausgangsstelle unseres Unternehmens (Neustift) brachte uns über die Schaufelspitze (3333 m), einer der besuchtesten Gipfel der Stubaier — weil leicht zu besteigen — wobei ein Wiener Ehepaar sich uns zugesellte. Nach dem Abstieg von der Schaufelspitze kamen wir bei Regenwetter zum Bildstöckljoch (wo ein Bildstock steht in 3138 m Höhe), dann zum großen Daunkogel-Gletscher, wo das Seil infolge der zahllosen Spalten geradezu unentbehrlich ist. Hier hatten wir wieder heißesten Sonnenschein, der plötzlich von einem halbstündigen Schneesturm mit gefährlichem Nebel abgelöst wurde, wobei Kälte herrschte und wir alle der Spalten-Gefahr wegen auf der Stelle stehen bleiben mußten. Dann folgte wieder klarer Himmel bei größter Glut und wir strebten dem nächsten Ziele, der bedeutend tiefer gelegenen Dresdener Hütte (2308 m) zu. Letztere weist in ihrem Fremdenbuche Tagesbesuche von manchmal 50 Köpfen nach! Die Hütte ist entsprechend groß; allein 10 geprüfte Bergführer sind hier stationiert. Nach Rast und Erholung ging's weiter hinab in's Tiefland. Nach passieren von großen Alpenrosenstellen — Edelweiße bekamen wir auf allen Touren nicht zu sehen; solche gibts es anscheinend nur noch in der Poesie — erreichten wir endlich die oberste Baumgrenze, dann die ersten Alphütten, in denen die in so vielen Liedern verherrlichten schönen Sennerinnen ihrer Arbeit obliegen.

Bald folgte wieder Ranalt, wo die beiden Hüttenwege zusammenmünden.

Auf dem Weg von Ranalt bis zum Bahnhof Fulpmes sahen wir viele Marterl mit oft recht sinnigen Aufschriften, wie auch das folgend angeführte:

„Christliche Erinnerung an den Jüngling Alois Pfurtscheller, welcher beim Holzfällen in den Abgrund mitfortgerissen*) und einen plötzlichen Tod fand am 6. Nov. 79 im Alter von 27 Jahren."

Darüber befindet sich ein Muttergottesbild mit Darstellung des Unglücks (primitive Malerei).

Viele einsam liegende Höfe tragen die Zeichen der drei Schutzheiligen Caspar, Melchior und Balthasar (C † M † B†). Ein Haus in Fulpmes trägt folgenden Sinnspruch:

Erst nach dem Nachbar schauen,
Dann das Haus dir bauen.
Wenn der Nachbar ist ein Schuft,
Baust du dir die Totengruft.

Am Bahnhof Innsbruck der Stubaitalbahn wieder glücklich angelangt, erfreuten uns die daselbst angebrachten Fürspracheplakate zum Anschluß Deutschösterreichs ans Deutsche Reich. Hoffen wir, daß es in der nächsten Ferienzeit soweit ist, daß dieser Wunsch nach Vereinigung in Erfüllung gegangen ist und daß Schillers Worte zur Tat führen mögen:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern."

*) Tyroler Deutsch.

Sonntagewanderung.

Baden-Baden—Badener Höhe—Gertelbachfälle—Obertal.

(7 Std.)

Gabelkarte Baden-B.—Obertal (23 Mk.).

Vom Bahnhof Baden-Baden r., durch die Kuranlagen und die Lichtentaler Allee nach Lichtental (ev. Straßenbahn), beim „Löwen" l. den Straßenbahnschienen nach, durch Unter- und Oberbeuern zur Fischkultur (Forellenzuchtanlagen). Nun nicht l., sondern geradeaus auf guter Straße weiter. Nach etwa 10 Min., beim ersten Haus von Gaisbach, über die Brücke und r. das hübsche grüne Tälchen des Oosbachs weiter aufwärts. Wo sich die Straße, bei einer Rindenhütte, in scharfem Bogen l. wendet, geht es geradeaus am Waldrand fort. Der Weg vereinigt sich später mit dem auf der andern Talseite ziehenden; man hält sich bei den beiden kurz nach der Vereinigung folgenden Wegteilungen r. (Wegw. „Scherrhof") und gelangt in wechselnder Steigung zur Schutzhütte am Steimersacker (520 Mtr.; 2¼ Std. vom Bahnhof Baden-B.).

Von hier auf der oberen der beiden in der bisherigen Wegrichtung ziehenden Straßen (blau VII) durch schönen Hochwald hinauf zur Wegkreuzung beim Scherrhof (675 Mtr.); hier halblinks den weiter mit röm. VII bezeichneten Waldweg aufwärts in 1 Std. zum Badener Sattel (886 Mtr.; 1½ Std. von Steimersacker) und nun, zeitweise kräftig steigend, geradeaus (Wegw. „Badener Höhe"). Nach der Einmündung des Wegs in eine Straße auf dieser l. bequem weiter. Nach 5 Min. die Stelle der schönen früheren Schutzhütte, die nun glücklich auch verschwunden ist wie ihre Nachbarin, die früher neben dem Turm der Badener Höhe befindliche. Wenige Minuten später ist der Gipfel der Badener Höhe (1004 Mtr.; knapp ½ Std. vom Sattel) erreicht, ein langgestreckter, mooriger, vorwiegend mit Zwergkiefern und Heidekraut bestandener Bergrücken. 30 Mtr. hoher steinerner Aussichtsturm mit berühmter Fernsicht auf Schwarzwald, Vogesen, Schwäbische Alb, Rheinebene, ins Murg- und Oostal.

Vom Turm mit dem roten Rhombus des Höhenwegs I anfänglich eben, dann leicht fallend über die Höhe, nach etwa 6 Min. in der Einsattelung zwischen Badener Höhe und Seekopf r. ab (Wegw. „Herrenwies"), nach der Einmündung des Wegs in die Straße auf dieser l., zuletzt auf Fußweg über die Wiesen nach Herrenwies (754 Mtr.; stark ½ Std. vom Turm), dem hübsch im grünen Hochtal gelegenen, nur aus wenigen Häusern nebst Kirche und Friedhof bestehenden Luftkurörtchen; hier (Wegw. „Sand") die Straße aufwärts (Rückblick auf Badener Höhe) zum Kurhaus Sand (828 Mtr.; ½ Std.). Nun auf dem gegenüber dem Kurhaus im Winkel zwischen den Straßen nach Hundseck und nach Wiedenfelsen abgehenden hübschen Waldfußweg („Kasinoweg") weiter, bei der gleich folgenden Teilung l., bei der nächsten Kreuzung geradeaus bis zu einer Weggabelung; hier l. (r. geht es nach dem Wiedenfelsen). Der Weg tritt bald an ein Wässerlein und mündet schließlich in die Straße Hundseck—Wiedenfelsen. Auf ihr einige Schritte r., dann l. in den parallel mit der Straße ziehenden Fußpfad, nach dessen Einmündung in eine zweite, tiefer liegende Straße wieder einige Schritte r. und dann einen schmalen Fußpfad hinunter bis zu einer Kreuzung, von der man r. und l. des Wassers über etwa 400 Stufen und 20 Brücken (Vorsicht, da die Steiganlage mangelhaft unterhalten ist!) an den hübschen Fällen des Gertelbachs zur Talsohle hinabsteigt. Unten das Gertelbachhotel. Von ihm ab l. das Sträßchen abwärts, das bald in die vom Wiedenfelsen kommende Fahrstraße übergeht, und auf dieser ständig geradeaus nach Stat. Obertal (1½ Std. vom Sand). E. W.

Literatur.

Die **„Gartenlaube"** veröffentlicht in ihrer Nr. 33 einen interessanten Aufsatz „Bergfahrt im südlichen Schwarzwald". Die Verfasserin, Gertrud Lent, schildert fesselnd eine Rundfahrt im Reichspost-Autobus von Badenweiler durch den Schwarzwald nach Freiburg und zurück durch die Rheinebene. Prächtige Naturschilderungen und zahlreiche historische Bemerkungen erhöhen den Wert des Aufsatzes, der durch eine Anzahl hübscher Photographien noch an Anschaulichkeit gewinnt. Bei der Fülle des unterhaltenden und belehrenden Stoffes, die die Hefte der „Gartenlaube" stets bieten, bedarf es wohl keiner besonderen Empfehlung, dieser angesehenen Familienzeitschrift.

*

Aus Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 61 998.

Furtwangen (bad. Schwarzwald)
Höhenkurort — Gasthof u. Pension z. gold. Raben
1045 M. ü. d. M. ½ Std. v. Bahnhof und den staatl. Autolinien Furtw.—Triberg und Furtw.—Waldkirch, 200 m über der Stadt, am Höhenweg Pforzheim—Basel. Ideale Sommerfrische auf reich bewaldeten Höhen. Ausgedehnte ebene Waldspaziergänge, sonnige, geschützte u. ruhige Höhenlage. Heilkräft. Gebirgsklima. Herrl. Alpenaussicht. Eigene Landwirtschaft. Telephon 84. Eigentümer: Josef Brodhag.

Württ. Schwarzwald
Gasthof zum Löwen
Nagold
(neu renoviert), sehr gute Verpflegung. Pension von 150 Mk. an. Bei Anfragen bitte Retour-Marken.

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt" die Badische Morgenzeitung aufliegen!

Fremden-Pension
(Privat) im Allgäu. Das ganze Jahr geöffnet. Höhenlage. Herrliche Tannenwälder. Ruhiger Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gut möblierte Zimmer.
Eugen Neff, Friesenhofen (Württbg.).

Wald Heil!
Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald.
Preis Mk. 5.—, ohne Karten Mk. 4.— und Buchhändlerzuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und auch vom
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1.

Herrenalb
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Beliebter Tagesausflug von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim. — Touristenzielpunkt. — Prächtige Tannenwälder. — Herrliche Spazierwege. — Zahlreiche Aussichtspunkte. — Kuranlagen. — Conversationshaus. — Renom. Hotels, Pensionen, Villen, Sanat. etc. Mäßige Preise. — Ab 20. Mai täglich Konzerte der Kurkapelle, Theater etc. Nähere Auskunft durch die Kurverwaltung.

Kurhaus Thomashof Durlach.
Schöne, sonnige Höhenlage am Waldrand; vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung aus eigner Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nimmt Kurgäste auf. Verwalter Nau.

Bäder- u. Kuranzeigen
finden weitestgehende Verbreitung durch das
„Karlsruher Tagblatt".

Bekanntmachung.

Der Bürgerausschuß hat unterm 1. ds. Mts. seine Zustimmung zur Erlassung folgender Gemeindesatzung erteilt:

„Gemeindesatzung über die Zusammensetzung des Stadtrats.

§ 1. Der Stadtrat besteht aus dem Oberbürgermeister, 4 stellvertretenden Bürgermeistern und 24 ehrenamtlich tätigen Stadträten.

§ 2. Diese Gemeindesatzung tritt mit den nächsten allgemeinen Gemeindewahlen in Kraft. Zugleich treten die bisherigen, die Zahl der Bürgermeister und Stadträte regelnden ortsstatutarischen Bestimmungen außer Kraft."

Mit Erlaß vom 9. ds. Mts. wurde die Satzung vom Herrn Landeskommissär gem. § 6 Abs. 3 der Gemeindeordnung für unbeanstandet erklärt.

Karlsruhe den 28. August 1922.

Der Oberbürgermeister.

Fahrnis-Versteigerung

Montag, den 4. September, vormittags 9 Uhr, Kurvenstraße 13. 3 Schränke, 1 Kommode, 1 Damenschreibtisch, 2 Etageren, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch, 1 Ruhebett, 1 Servertisch, 1 Schirmständer, Tische, Stühle, 1 Standuhr unter Glas, 1 Ofenschirm, 1 Bodenteppich sowie allerlei sonstige Gegenstände.

Voegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Gesellschaft Eintracht. E. V.

Hierdurch laden wir unsere verehrlichen Mitglieder zur Vornahme der **satzungsmäßigen Ergänzungswahl** für die Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungs- und Aufsichtsrates ergebenst ein. Der Wahlkasten ist in der Zeit vom 10. bis 24. September im Lesezimmer aufgestellt.

Der Vorstand.

STADTGARTEN

Freitag, den 1. September 1922, von 8–11 Uhr abends
„Heiterer Konzertabend" Kapelle des Musikvereins **„Karlsruhe"**
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 5 M, Kinder 2 M, Nichtabonnenten: Erwachsene 13 M, Kinder 4 M, einschl. Lustbarkeitssteuer. — **Kartenvorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania u. Stadtgartenschalterkassen.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

STADTGARTEN

Samstag, den 2. September 1922, abends von 8–11 Uhr:
Historisches Konzert
Orchester: Harmoniekapelle. Leitung: Hugo Rudolph.
Sonntag, den 3. September 1922, nachmittags von 4–7 Uhr:
KONZERT der Harmoniekapelle.
Abends von 8–11 Uhr:
Großes Streichkonzert
Orchester: Harmoniekapelle. Leitung: Hugo Rudolph.
Montag, den 4. September 1922, abends von 8–11 Uhr:
Aus Anlaß des Deutschen Ortskrankenkassentages:
Gartenfest. Bengalische Beleuchtung des Sees u. der Anlagen. Konzert der Harmoniekapelle, unter Mitwirkung des Pistonvirtuosen **Karl Lahn** vom Bad. Landestheater und eines **Gesangsquartettes.** — Bei schlechtem Wetter fallen sämtliche Veranstaltungen aus. — **Eintritt** jeweils: für Abonnenten (Erwachsene) 5 M, Kinder 2 M, Nichtabonnenten (Erwachsene) 13 M, Kinder 4 M, einschl. Vergnügungssteuer. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Durlach

Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

HERSTELLER: KRAEMER & FLAMMER, HEILBRONN A/N.

Autogene Schweiß- und Schneid-Anlagen

Schweiß- u. Schneidbrenner für alle Gasarten sowie sämtliche **Schweißmaterialien.**
Ludwig Adler, Frankfurt a. M. Speyrerstraße 5.
Vertretung für Karlsruhe und Umgebung:
Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaft der Schlossermeister, **Herrenstraße 5.**
Vertretung für Süddeutschland:
S. Adler, Karlsruhe, Kreuzstraße 25.
— Beachten Sie bitte mein Ausstellungslokal Herrenstraße 5. —

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Colosseum.
Heute
Eröffnungs-Vorstellung.
Abends 8 Uhr
Das glänzende
Varieté-Programm!
Bekannte Vorverkaufsstellen Zigarren-Meyle, Waldstr. und Süddeutsches Zigarrenhaus.
Sonntags 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr.

Turnen Spiel Sport

B... F... V... E.V.
Samstag, 2. Sept. 1922, 8 Uhr im Lokal:
Generalversammlung
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Sonntag, 3. Sept. 1922:
Wettspiel
auf unserem Platze.
Abends ½7 Uhr im Lokal
Abend-Unterhaltung mit Tanz.

F. C. Frankonia Karlsruhe e. V.
Lokal Burghof.
Geschäftsstelle Kronenstr. 13
Telephon 5581.
Samstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Burghof.
Sonntag, den 3. Sept., nachmittags 3 Uhr:
Rastatt I.–Frankonia I.
Platzpreise: 5 u. 7 Mk.

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sonntag, 3. Sept. 1922
im Fasanengarten:
10 Uhr Schwarz-Mannsch. gegen Olympia I.
½5 Uhr Phönix Junioren I. gegen I. Jun. Weingarten.
A. H. u. I. Mannschaft in Brötzingen, Abf. 1.05 Uhr.

KT 18 46
Samstag, den 2. Septbr., abends ½9 Uhr
„INSEL".

Die Sportbeilage

des „Karlsruher Tagblatts" ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Wenn Sie schlafen
arbeiten die **Lorscher Klosterpillen** als ideales Abführmittel. Selbst dauernd gebraucht unschädlich, da nur aus Pflanzenstoffen.
Hilda-Apothek., Stern-Apotheke, Mühlburg.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 1. Sept.: Sabbatanfang 6.45 Uhr.
Samstag, den 2. Sept.: Morgengottesd. 8.30 U. Predigt 9.30 U. Stadtrabbiner Dr. Kurrein. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 7.50 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Abendgottesd 6.45 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 1. Sept.: Sabbatanfang 6.45 Uhr.
Samstag, den 2. Sept.: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 5.00 U. Sabbatausgang 7.55 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Nachm.-Gottesd. 6.45 U.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband,

Ortsgruppe Karlsruhe.

Anläßlich der

25. Gründungs-Feier

findet am **Samstag, den 2. September, abends 8 Uhr,** in der **großen Festhalle** eine **Festfeier** mit nachfolgendem **Ball** statt. Wie jedes Jahr, so findet auch diesesmal am **1. September, abends 8 Uhr,** im **Gartensaal des Moninger** ein

Herren-Abend

statt.

Wir bitten nochmals, die Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

Der Ortsgruppenvorstand.

Dr. Hans Kalbe
Zahnarzt
Kaiserstr. 167 Tel. 3594
von der Reise zurück.

Sonderbezug für die Reise!

Wir berechnen für die Zusendung einschließlich Bezugspreis:

	unter Streifband	durch Postüberweisung
für 1 Woche	Mk. 33.—	Mk. 27.—
für 2 Wochen	Mk. 66.—	Mk. 52.—
für 3 Wochen	Mk. 99.—	Mk. 77.—
für 1 Monat	Mk. 132.—	Mk. 102.—

Durch die Post direkt bezogen monatlich Mk. 110.—

Für die **Nachsendung** der durch die Trägerinnen zugestellten Zeitungen berechnen wir:

unter **Streifband** wöchentlich 8.00 Mark
durch **Postüberweisung** monatlich 1.50 Mark.

Karlsruher Tagblatt

An die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt"
Fernruf 203. — Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Unterzeichneter wünscht einen Sonderbezug • unter Streifband • durch Postüberweisung auf das Karlsruher Tagblatt für die Zeit vom
• Betrag liegt in Briefmarken bei. — • Betrag folgt per Postanweisung. — • Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.
Name:
Adresse:
• Nichtzutreffendes bitte streichen.

Ausschneiden und einsenden.

Preise für freie Backwaren.

Ab Freitag, den 1. September 1922, werden infolge der hohen Einkaufspreise für Mehl und sonstige Rohstoffe folgende Preise festgesetzt:

Wasserweck	80 gr	M 7.—
Weißbrot	250 gr	M 19.—
Weißbrot	500 gr	M 38.—
Halbweißbrot	400 gr	M 20.—
Kornbrot	500 gr	M 25.—
Tafelbrot, Salzbretzeln usw.	à	M 3.50

Unsere Mitglieder sind streng angewiesen, Markenbrot nur gegen Brotmarken zu verabfolgen.

Düten werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe.

Restaurant zum Künstlerhaus
am Karlstor.
Ab **Samstag, den 2. September**
wieder geöffnet.

Im Landestheater. Spielplan vom 3. bis 12. September. So. 3. *„Tannhäuser" 5½ (140.—). — Die. 5. *Abonn.-Abt. B 1 „Wilhelm Tell" 6½ (70.—). — Mi. 6. *Abonn.-Abt. C 1 „Die lustigen Weiber von Windsor" 7 (110.—). — Sa. 9. *Abonn.-Abt. A 1, neu einstudiert: „Julius Cäsar" 6½ (70.—). So. 10. *Neu einstudiert: „Figaros Hochzeit" 6½ (140.—). — Mo. 11. Volksbühne N 7 „Die Weber" 7 (70.—). — Die. 12. *Abonn.-Abt. D 1 „Violetta" 7 (110.—).

Im Konzerthaus. So. 10. *„Im weißen Rößl" 7 (80.—)

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 2. September, nachm. ½4–5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 4. Sept. an.

Färberei Schmitt reinigt und färbt in sachgemäßer Ausführung. | **Annahme-Stellen:** Sämtliche Läden der **Kragen-**Wäscherei **SCHORPP.**

Die dreizehnte Fee.

Roman von Mervarid.*

(40) (Nachdruck verboten.)

Ilse ging bis an den See und stand unbedeckten Hauptes, ohne Tuch, die Arme vor der Brust gekreuzt, an der Landungsbrücke. Ringsum lag die Ebene tief im Schnee, aber die Luft war linde, fast schwül in ihrer unnatürlichen Weichheit, und das Wasser stand schwarz und offen bis hinüber zum andern Ufer.

Ilse fror nicht: das Blut lief ihr heiß durch die Adern, und ihre Gedanken flogen hin und wieder wie aufgescheuchte Vögel.

Wenn Adine sich heimgefunden hatte zum Herzen des Mannes, dessen Namen sie trug — wohl ihr! Das war ein Ausgleich für die vorzeitig still und matt Gewordene. Wie viele waren gleich ihr ausgezogen, ein Königreich zu erobern, und waren dann froh gewesen, am Wege eine Hütte zu finden, in der sie ihre zerschlagenen Glieder zur Ruhe ausstrecken durften! Gönnen konnte man ihr den Nothafen — aber neiden?

„Ich habe noch zu viel Stahl in mir!" dachte Ilse und streckte ihre Arme weit in die Winterluft. „Nur daß ich meinen Weggenossen jetzt an einen anderen abgeben muß, das drückt mich. Denn was kann Geschwisterliebe sein vor der Liebe, die Mann und Weib aneinander bindet?"

Am Tage nach Neujahr war ihr Urlaub abgelaufen; sie kehrte nach Berlin zurück. Als sie zum ersten Male wieder vor ihrem mit Tintenflecken bespritzten, mit Stößen staubiger Broschüren bedeckten Schreibtische stand, war ihr zu Mute, als habe ihr Weg sich nun abermals gewendet und als sei er um einen Schatten trüber geworden.

Die eherne Wahrheit, daß jeder Mensch sein eigenes Leben leben muß und auch nur sein eigenes Leben leben kann, war ihr nun, da Adine ihr Schicksal in andere Bahnen gelenkt hatte, in scharfer und anfangs oft schmerzhafter Deutlichkeit klar geworden.

Bald aber folgte eine solche Zeit der sorgenden Unruhe, daß sie der Fügung dankte, die wenigstens Adines Los gesichert hatte.

Herr Langertz kränkelte andauernd, und die Verhandlungen wegen Uebergangs der „Berliner Rundschau" waren schon längst nicht mehr das Geheimnis des Privatkontors. Der Beginn des Osterquartals löste alle Kombinationen durch die Tatsache ab: die „Berliner Rundschau" ging in den Besitz einer Leipziger Firma über, deren einer Inhaber selbst die Gesamtleitung des Blattes übernahm.

Der neue Herr war ein Tatmensch von fast unnatürlicher Arbeitskraft. Er war sein eigener Chefredakteur, teilte sofort die Ressorts anders ein und zentralisierte den ganzen Betrieb in seiner Hand. Er war der Kapitalist, für den jeder Angestellte nur eine Summe bedeutet; die Inseratenabteilung galt ihm mehr als die Redaktion, deren Tätigkeit keinen in Talern aufzuzählenden Gewinn brachte, sondern nur Gehälter und Honorare zur unangenehmen Bedingung machte.

Der neue Herr liebte auch die selbständige Mitarbeit von Frauen nicht. Schreibmaschinenfräuleins waren als billige Hilfskräfte gut zu gebrauchen; höhere Posten sollten aber in Männerhand bleiben.

Ilse wußte von Anfang an, daß ihre Stellung auf die Dauer unhaltbar sein würde. Sie hatte es im Laufe der Jahre zu einer gewissen Unabhängigkeit in ihrem Ressort gebracht; Herr Langertz und die Kollegen hatten ihrer oft erprobten Einsicht und Gewissenhaftigkeit mancherlei anvertraut. Sie war ein beliebtes, taktvolles und gescheites Mittelglied zwischen dem Blatte und dem die Redaktion mit tausend Anliegen besuchenden Publikum gewesen.

Der neue Chef wünschte aber nicht, daß einer seiner Angestellten nach außen hin eine irgendwie selbständige Stellung einnahm; nichts sollte ohne seine, für jeden Fall neu einzuholende Direktive erledigt werden, und zuletzt fand der Chef heraus, daß Ilses Arbeit nebenamtlich von einem neuangestellten Herrn zu bewältigen sei, und im Juli gab man ihr den Abschied.

Ilse hatte von der Veränderung der redaktionellen Verhältnisse nichts nach Wenda geschrieben. Da Adine ihr nicht helfen konnte, sollte sie sich auch nicht von fernher mitsorgen und mitkränken. Zudem hatte Werner selbst manche Last auf dem Herzen. Er mußte seine unheilbare sieche Mutter mit schweren Opfern in einer Anstalt erhalten, und wenn nicht Drostes dem „Ersatzsohn" ein höheres Gehalt als einem fremden Beamten gezahlt hätten, so wäre es in dem jungen Haushalt sehr viel knapper zugegangen. Ilse dachte, sie könnte den Nacken auch allein unter ihr Stück Lebensbürde beugen; abzunehmen vermochten es ihr die Angehörigen ja doch nicht, und sie war auch gewohnt, ohne Stütze aufrecht zu stehen.

Anfangs meinte sie, daß es ihr nicht schwer fallen würde, eine neue Stellung zu finden. Sie war mehr als fünf Jahre in der „Rundschau" gewesen, hatte ihr gutes Zeugnis und gründliche Kenntnisse, auch mancherlei Fürsprache, die ihr von wohlwollender Seite angeboten wurde.

Aber das Glück, das alle diese günstigen Momente erst wirksam machen mußte, fehlte; und so kam es, daß sie am letzten Junitage ihre Arbeit in der „Rundschau" niederlegte, ohne für das kommende Vierteljahr eine neue zu haben.

So viel Bewerbungen sie geschrieben, so viel Besuche sie gemacht und so viel Geld sie auch für Inserate ausgegeben hatte: nirgends hatte sich ein passender Platz für sie gefunden. Posten für Redakteurinnen sind selten, die Tageszeitungen arbeiten fast ausschließlich mit männlichem Personal; in Frauenblättern verbleibt die Leitung meist jahrein, jahraus in den altbewährten Händen, und für die Vakanzen sind Kräfte genug vorhanden, die schon einen Namen von Gewicht und Bedeutung mitzubringen vermögen.

Ilse hätte Unterkunft als Stenographin finden können, aber dazu war sie schon zu stolz geworden. Sie konnte nicht sozial hinabsteigen, nachdem sie sich einmal von ihrem Lehrlingsposten zur Redakteurin emporgearbeitet hatte. Sie wollte bei dem Journalismus, sie wollte auch in Berlin bleiben. Denn sie wußte: die Welt ist treulos, und ging sie fort, so war sie auch vergessen, und alle Beziehungen, die sie mit so viel materiellen Opfern angeknüpft, lösten sich. Ein Provinzblättchen bot ihr die Leitung seines Feuilletons an, doch sie sagte ab. Ging sie auf einen so verlorenen Posten, so war sie für Berlin, und alles was Berlin beherrschte, erledigt.

„Wem von den Großen ist es nicht zeitweise schlecht gegangen?" fragte sie sich mit aufgeworfenem Kopfe. „Ich muß es eben auch einmal hinnehmen!" Ihren Salonbekannten erzählte sie lächelnd: „Ich will mich momentan nicht an eine feste redaktionelle Tätigkeit binden. Mein neues Buch nimmt mich so sehr in Anspruch, daß ich mich nicht zersplittern darf."

Sie gab den bescheidenen Komfort ihrer bisherigen Pension auf, mietete ein halbdunkles Hinterstübchen ohne Kost und strich zwei Mahlzeiten auf ihrem Küchenzettel. Der Rest ihres Friedrichswerker Guthabens, den sie sich auszahlen ließ, war mit dem letzten Vierteljahresgehalt das einzige, was sie für ihren Lebensunterhalt besaß, solange sie stellenlos blieb.

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.